

Liebe und Lebensfreude

Der Malische Musiker Habib Koité lässt die Endericher Harmonie tanzen

VON THOMAS KÖLSCH

Alle wollen nur eins: tanzen. Die Hüften schwingen, dem Rhythmus folgen, den afrikanischen Groove spüren. Immer wieder klettern Menschen aus dem Publikum auf die Bühne, um sich für ein paar Augenblicke im Rampenlicht zu wiegen und ihrer Freude an prominenter Stelle Ausdruck zu verleihen. Und Habib Koité lässt sie. Natürlich. Das will der Griot schließlich erreichen, deshalb spielt er ja überhaupt erst die hypnotische Musik seiner Heimat Mali und trägt sie kontinuierlich um den gesamten Globus. Überall hat er damit Erfolg – auch in der Harmonie in Bonn, wo er exakt 19 Jahre und zwei Tage nach seinem ersten Auftritt einmal mehr für Stimmung sorgt.

Habib Koité ist ohne Zweifel etwas Besonderes. Ein Geschichten-erzähler, der die Traditionen seiner Familie pflegt, aber auch ein Brückenbauer, der mühelos moderne Stilikonen integriert. Nicht umsonst erzählt er auf seinem aktuellen Album „Soô“ vom Glück, seine Wurzeln zu kennen, und genießt doch zugleich die neuen Blüten und Triebe, die seine Musik prägen. Das kommt an, wie ein Blick ins Publikum zeigt.

Und auch wenn Koité ein bisschen ruhiger geworden ist, die Energie mehr nach innen als nach außen richtend, versteht er es doch weiterhin, seine Fans um den Finger zu wickeln. Gleiches gilt für die exzellente Band, die um Koités Gitarrenspiel eine Art Kokon aus melodischen und rhythmischen Fäden webt und sich doch zugleich



Geschichtenerzähler: Habib Koité in Bonn. FOTO: KÖLSCH

immer wieder diversen Soli öffnet. Der internationale Ansatz, der Koités Musik auszeichnet, findet sich übrigens inzwischen auch in den

Texten. Zumindest mit einem leichten Augenzwinkern. „Wenn du eine Sprache nicht kennst und trotzdem in dieser Sprache ein Lied singen willst, gibt es nur eine Möglichkeit“, erklärt der Griot irgendwann lachend. Nämlich ein Liebeslied. „Love, love, love, I love you“, fertig ist der Hit. Klingt albern, doch Koité gelingt dieses Kunststück tatsächlich, auch wenn es eher die instrumentalen Talente sind, die die Nummer auszeichnen. Egal. Hauptsache, sie strotzt nur so vor jener Lebensfreude, die längst eines der wichtigsten Exportgüter Malis ist und von der das Publikum nicht genug bekommen kann. Umso bedauerlicher, dass nach gerade mal 90 Minuten Schluss ist. So schön das Konzert auch war – bei der Länge hätte man ein wenig mehr erwartet.